

Papst Benedikt XVI über die Politik und die Verantwortung der Staatenführer

- Teil 5 -

Entwicklung auch auf moralischer und geistlicher Dimension

Schreiben an Kardinal Renato Raffaele Martino, 10. April 2008

Die Entwicklung kann nicht nur auf wirtschaftliches Wachstum reduziert werden, sondern muss die moralische und geistliche Dimension mit einschließen. Ein echter ganzheitlicher Humanismus muss zugleich stets solidarisch sein, und die Solidarität ist eine der höchsten Ausdrucksformen des menschlichen Geistes, sie gehört zu seinen natürlichen Pflichten (vgl. Jak 2,15-16)



und gilt sowohl für die Personen als auch für die Völker (vgl. pastorale Konstitution *Gaudium et spes*, 14), von ihrer Umsetzung hängen die volle Entwicklung und der Frieden ab.

Wenn der Mensch nämlich nur dem materiellen Wohlstand nachstrebt und im eigenen Ich verschlossen bleibt, versperrt er sich selbst den Weg zur vollen Verwirklichung und zum wahren Glück.

+++

Gefahr der "Dual-Use" -Güter

- Schreiben an Kardinal Renato Raffaele Martino, 10. April 2008

Es zeigt sich [...], dass Waffenproduktion und Waffenhandel immer mehr zunehmen und eine führende Rolle in der Weltwirtschaft spielen. So besteht sogar die Tendenz zur Überlagerung von ziviler und militärischer Wirtschaft, wie die anhaltende Verbreitung "Dual-Use"- Gütern und den entsprechenden Erkenntnissen - also von Gütern und Erkenntnissen, die sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich benutzt werden können - zeigt.

Das ist eine ernste Gefahr im biologischen, chemischen und nuklearen Bereich, in denen die zivilen Programme niemals sicher sein werden ohne einen allgemeinen und vollkommenen Verzicht auf militärische und feindliche Programme.

Ich erneuere daher den Appell an die Staaten, die Rüstungsausgaben zu senken und die Idee, einen für Projekte zur friedlichen Entwicklung der Völker bestimmten Weltfonds zu schaffen, ernsthaft in Betracht zu ziehen.

+++

Hunger und Unterernährung sind unakzeptabel

- Botschaft zum Gipfeltreffen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), 2. Juni 2008

Die wachsende Globalisierung der Märkte fördert nicht immer die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, und die Produktionssysteme werden oft bedingt durch strukturelle Einschränkungen sowie durch eine protektionistische Politik und Spekulationen, die ganze Bevölkerungsgruppen an den Rand der Entwicklungsprozesse drängen.

Angesichts dieser Situation muss erneut mit Nachdruck betont werden, dass Hunger und Unterernährung unakzeptabel sind in einer Welt, die in Wirklichkeit über ein Produktionsniveau sowie über Ressourcen und Kenntnisse verfügt, die ausreichen würden, um solche dramatischen Situationen und deren Folgen ein Ende zu setzen. Die große Herausforderung von heute besteht darin, "nicht nur die wirtschaftlichen und kommerziellen Interessen zu "globalisieren", sondern auch die Erwartungen der Solidarität unter Achtung und Nutzung des Beitrags eines jeden Gliedes der Gesellschaft" (Ansprache an die Stiftung Centesimus Annus - Pro Pontifice, 31. Mai 2008).

+++

Suche nach Gerechtigkeit

- Ansprache an die neuen Botschafter beim Heiligen Stuhl, 29. Mai 2008

In der heutigen Welt spielen die Verantwortlichen der Nationen nicht nur in ihrem eigenen Land, sondern in den internationalen Beziehungen eine wichtige Rolle, damit jeder Mensch dort, wo er lebt, in den Genuss annehmbarer Lebensbedingungen kommen kann. Der entscheidende Maßstab dafür ist auf politischem Gebiet die Suche nach der Gerechtigkeit, damit die Würde und die Rechte jedes Menschen stetes respektiert werden und alle Bewohner eines Landes am nationalen Reichtum teilhaben könnten. Das gilt ebenso auf internationaler Ebene.

Aber die menschliche Gemeinschaft ist in jedem Fall auch dazu aufgerufen, über die bloße Gerechtigkeit hinauszugehen, indem sie ihre Solidarität gegenüber den ärmsten Völkern in der Sorge um eine bessere Verteilung der Reichtümer bekundet die es vor allem den Ländern, die über fruchtbare Erde oder Bodenschätze verfügen, erlauben, zuallererst davon zu profitieren. Die reichen Länder können sich nicht allein das aneignen, was aus anderen Ländern stammt. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit und der Solidarität, dass die internationale Gemeinschaft über die Verteilung der Ressourcen wacht und



dabei ihr Augenmerk auf die Bedingungen legt, die für die Entwicklung der bedürftigsten Länder günstig sind.

+++

Dienst im öffentlichen Leben

- Ansprache an die neuen Botschafter beim Heiligen Stuhl, 29. Mai 2008

Solidarität und Brüderlichkeit sind letztlich von der grundlegenden Liebe abhängig, die wir unserem Nächsten entgegenbringen sollen, denn jede Person, die eine Verantwortung im öffentlichen Leben hat, ist aufgerufen, aus ihrem Amt vor allem einen Dienst an allen ihren Landsleuten und darüber hinaus an allen Völkern des Planeten zu machen. Die Ortskirchen ihrerseits übernehmen alle nur möglichen Anstrengungen, um mitunter in schwierigen Situationen ihren Beitrag zum Wohl ihrer Landsleute zu leisten. Es ist ihr innigster Wunsch, diesen Dienst am Menschen - an jedem Menschen ohne Unterschied - unermüdlich weiterzuführen.

+++

Internationale Solidarität

- Ansprache an den neuen Botschafter der Republik Guinea , 29. April 2008

In diesem Jahr, in dem wir den 60. Jahrestag der "Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" begehen, ist es besonders angebracht, dass auch die Solidarität zwischen den Nationen wirksam zutage tritt und "dass alle für das internationale Leben Verantwortlichen gemeinsam handeln und bereit sind, in gutem Glauben zu arbeiten, in Achtung vor dem Gesetz, um die Solidarität mit den schwächsten Regionen des Planeten zu fördern" (Ansprache an die UNO-Vollversammlung, 18. April 2008).

+++

Konflikten vorbeugen

- Angelusgebet in Brindisi, 15. Juni 2008

Das Handeln der Internationalen Gemeinschaft und ihrer Institutionen darf, soweit sie jene Prinzipien respektiert, die der Internationalen Ordnung zugrunde liegen, nie als eine ungerechtfertigte Nötigung oder eine Begrenzung der Souveränität verstanden werden. Vielmehr sind es die Gleichgültigkeit oder das Nichteingreifen, die tatsächliche Schäden verursachen. Es bedarf einer vertieften Suche nach Möglichkeiten,



um Konflikten vorzubeugen und sie zu kontrollieren, indem alle Mittel genutzt werden, über die die Diplomatie verfügt, und indem auch dem schwächsten Anzeichen von

Dialog und Versöhnungswillen Aufmerksamkeit und Ermutigung geschenkt wird" (Besuch bei der UN-Vollversammlung, 18. April 2008)

+++

Im Dienste der Menschheit

- Ansprache an den Botschafter der Republik Weissrussland , 29. Mai 2008

Kirche und Staat stehen auf ihre je besondere Weise und im Licht ihres spezifischen Auftrags im Dienste der Menschheit. Es ist daher notwendig, dass sie unter steter Achtung der jeweiligen Unabhängigkeit und der jeweiligen Kompetenzen auf eine Weise miteinander zusammenarbeiten, die Männern und Frauen hilft, sowohl materielles als auch geistliches Wohlergehen zu erlangen. Diese Zusammenarbeit kann nur dazu beitragen, immer demokratischere Institutionen zu stärken.

+++

Grenzen: ein Ort der Begegnung

- Ansprache an den Botschafter der Republik Weissrussland , 29. Mai 2008

Seit Jahrzehnten strebt Europa jetzt tatkräftig danach, eine Zukunft des Friedens und des Fortschritts zu errichten und trennende Mauern abzubauen sowie schmerzvolle Teilungen zu überwinden. Dieses ehrbare Vorhaben, das durch das Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortung für das gemeinsame Schicksal der europäischen Völker motiviert wird, ist von äußerst großem Wert. Es ist nicht einfach, ein so ehrgeiziges Ziel zu erreichen; es erfordert, dass sich alle beteiligten Parteien um einen



beständigen, aufrichtigen und vernünftigen Dialog bemühen, der auf wirklicher Solidarität beruht und die legitimen Hoffnungen, historischen Umständen sowie die Verschiedenheit der anderen respektiert. Um das zu erreichen, ist jede Nation auf dem Kontinent [...] aufgerufen, zum Aufbau eines gemeinsamen europäischen Hauses beizutragen, in dem die Grenzen als ein Ort der Begegnung angesehen werden und nicht als Trennlinien oder - schlimmer noch - als unüberwindbare Mauern.

+++

Beten für den Schutz des Lebens und des Eigentums

- Ansprache an den Botschafter der Republik Nigeria, 29. Mai 2008

Ich bete, dass Politiker und Sozialarbeiter, Berufstätige im Bereich der Wirtschaft, des Gesundheitswesens und der Gesetzgebung, Polizisten und Richter sowie, alle, die im Kampf gegen Verbrechen und Korruption tätig sind, unablässig - mit Unterstützung der

loyalen Kooperation der Bevölkerung - für den Schutz des Lebens und des Eigentums zusammenarbeiten. Die Kirche wird es nicht versäumen, ihren besonderen Beitrag zu leisten, indem sie eine umfassende Erziehung anbietet, die auf Ehrlichkeit, Integrität sowie Gottes- und Nächstenliebe beruht. Sie bemüht sich darum, Chancen für junge Menschen in schwierigen Situationen zu schaffen und erinnert sie dabei stets daran, dass "*alles ernsthafte und rechte Tun des Menschen..., Hoffnung im Vollzug*" ist (Spe salvi, 35).

+++

Der Einfluss der Globalisierung

- Ansprache an den Botschafter der Republik Uganda, 29. Mai 2008

Keine Nation ist in der heutigen Zeit frei vom Einfluss der Globalisierung mit ihren Vorteilen und ihren Herausforderungen. Das Phänomen erleichtert den Handel, den Zugang zu Informationen und die Vermittlung von Werten. Leider kann es jedoch auch oberflächliche Lebensstile sowie Haltungen fördern, die gesunde, auf sittlicher Wahrheit und Tugend gründende Gebräuche untergeben.

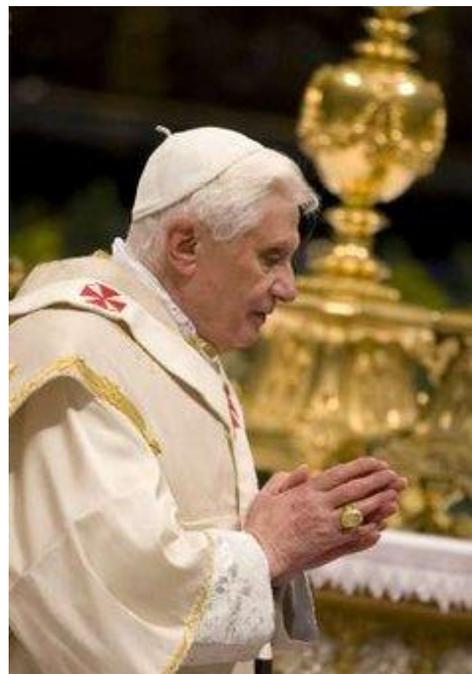
+++

Im Diensts der an der internationalen Gemeinschaft

- Ansprache an die neue Botschafterin von Bosnien und Herzegowina, 18.09.2008

Die diplomatischen Beziehungen des Heiligen Stuhls bilden einen Teil seiner Sendung im Dienst an der internationalen Gemeinschaft.

Sein Engagement in der Zivilgesellschaft ist in der Überzeugung verankert, dass die Aufgabe des Aufbaus einer gerechteren Welt die jedem Individuum eigene übernatürliche Berufung anerkennen muss. Die Kirche fördert daher ein Verständnis der menschlichen Person, die von Gott die Fähigkeit erhält, die individuellen Grenzen und gesellschaftlichen Zwänge hinter sich zu lassen, um die universalen Werte, die die Würde aller schützen und dem Gemeinwohl dienen, zuerkennen und hochzuhalten.



+++

Die Ungerechtigkeiten beseitigen

- Ansprache bei der Begrüßungszeremonie im Élysée-Palast in Paris, 12.09.2008

Ich bin besorgt über die soziale Situation der westlichen Welt, die leider durch eine schleichend wachsende Distanz zwischen Reichen und Armen gekennzeichnet ist. Ich

bin sicher, dass es möglich ist, gerechte Lösungen zu finden, die über die notwendige unmittelbare Hilfe hinaus zum Kern des Problems vordringen, um die Schwachen zu schützen und ihre Würde zu fördern.

Durch ihre zahlreichen Institutionen und Aktivitäten versucht die Kirche – ebenso wie viele Vereinigungen in Ihrem Land – häufig, unmittelbar Abhilfe zu schaffen, aber es ist Sache des Staates, Gesetze zu erlassen, um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen.